



AUDREY CARLAN

**DREAM
MAKER**

Berlin

ullstein 

KAPITEL 2

»Und was steht bei IG als Nächstes an, Jungs?«, fragt Wendy. Sie nippt langsam an ihrem Weißwein, als wäre es purer Götternektar. Wahrscheinlich, weil ihr Verlobter ihr nur ein Glas erlaubt hat.

Royce streicht sich über die Glatze und stützt seinen Ellbogen auf den Tisch. »Wir müssen alle drei nach Berlin zu einem Autohersteller.«

»Berliner Babes! Ich kann's kaum abwarten.« Bo stöhnt und reibt über sein weißes T-Shirt, während er sich zurücklehnt. Er muss zum Platzen voll sein, nachdem er mehr gegessen hat als Royce und ich zusammen. Als hätte der Mann eine Woche lang gehungert.

Roy seufzt und streicht sich kratzend über den sauber gestutzten schwarzen Ziegenbart.

Wendy lächelt. »Oh, Deutschland. Das wird bestimmt lustig.«

Ich zucke die Schultern und schiebe meinen Teller von mir. »Ich wäre lieber mal länger im Büro.«

Skyler legt ihre Hand auf mein Bein und streicht tröstend darüber. »Wenigstens hast du noch eine gute Woche frei.«

»Aber wir wollen nächste Woche ja nach New York.«

Wendys Gesicht verfinstert sich, und auch Skys Lächeln schwindet. Mit nachdenklicher Miene sagt mein Mädchen: »Ach, ich glaube, wir bleiben einfach in Boston. Außerdem muss ich mit Wendy ja noch die Hochzeit planen.«

Wendys Miene hellt sich auf, als wäre ein Scheinwerfer in ihrem Inneren angeknipst worden. »Wirklich?«

Sky zieht eine Grimasse. »Ich würde ja wohl eine lausige Trauzeugin abgeben, wenn ich der Braut nicht bei der Orga helfe.«

Wendy strahlt. »Das wäre so cool! Danke, Sky.«

»Klar. Dafür sind Freunde doch da. Wir verabreden uns irgendwann diese Woche, wenn dir danach ist.«

»Klar ist mir danach. Die einzige Arbeit, die Mick mir erlaubt, ist die Hochzeitsplanung. Mit Handy und Laptop vom Bett aus.« Sie zieht die Nase kraus und schaut ihren Verlobten an, der den Seitenhieb ungerührt einsteckt.

»Apropos Arbeit ...« Royce steht auf, legt die Serviette auf seinen Teller und kommt um den Tisch herum zu uns. »Wir müssen los.« Er breitet die Arme aus und sagt zu Wendy: »Ich vermisse dich schrecklich, Kleines.«

Wendy steht auf und schlingt die Arme um Royce' Taille. Er zieht ihre zierliche Gestalt an seine Brust und umarmt sie eine geschlagene Minute lang, dann senkt er den Kopf, bis sich ihre Stirnen beinahe berühren. »Sei brav. Tu, was der Arzt sagt. Hör auf Michael, solange er dich nicht davon überzeugen will, uns zu verlassen. In dem Fall ignoriere ihn. Verstanden?«

Sie grinst und nickt. »Verstanden.«

»Sehr gut.« Er tätschelt ihren Rücken. »Ich ruf dich in ein paar Tagen an. Und lass den Telefonterror.« Er schaut ihr in die Augen wie ein großer Bruder, der mit seiner kleinen Schwester schimpft. Was er ja inzwischen gewissermaßen auch ist.

Sie runzelt die Stirn, dann grinst sie. »Ich verspreche, dich nicht anzurufen.«

Er spitzt die Lippen und küsst sie auf die Stirn. »Gute Besserung.«

Wendy nickt. »Danke.«

Bo nähert sich von hinten, und diesmal steht Michael auf, um Wendy förmlich abzuschirmen. Royce darf sie umarmen und sie auf die Stirn küssen, aber Bo muss nur näher kommen, und schon klappt Michael das Messer auf.

Ich lache hinter vorgehaltener Hand und lege den Arm auf Skylers Lehne. Sie nippt schon an ihrem zweiten Glas Wein. Der Alkohol hat ihre Wangen rosig gefärbt und ihr ein Lächeln ins Gesicht gezaubert. Ich liebe es, wenn Skyler angeschickert ist. Ich liebe es noch mehr, mit Skyler ins *Bett* zu gehen, wenn sie angeschickert ist.

»Was? Ich tu ihr schon nichts. Entspann dich, Tarzan«, sagt Bo zu Michael, dann breitet er die Arme aus.

Wendy umarmt ihn, aber als er die Arme um sie gelegt hat, wandern seine Hände in Richtung ihres Hinterns.

»Wenn du mir an den Arsch fasst, breche ich dir die Finger.«

Bo lässt seine Neckereien sofort.

Mick stößt ein Knurren aus und zieht Wendy aus Bos Armen. »Dazu wird sie gar nicht kommen. Vorher habe ich sie dir mit einem Zigarrenschneider abgeknipst«, droht er, aber er lässt es eher nach einem Versprechen klingen.

Bo hebt beide Arme. »Schon verstanden. Spielverderber, alle beide. Aber mal im Ernst, Tink. Wenn du irgendwas brauchst, ruf uns an, okay?«

»Mach ich.« Sie kuschelt sich an Mick und sieht den beiden Männern nach.

Ich hebe die Hand an den Mund und rufe: »Viel Glück auf der Suche nach dem Ausgang!«

Royce lacht. »Ja, ja. Ich mach das schon.«

»Seid ihr satt?« Michael zeigt auf unsere beiden leeren -Teller.

Ich klopfe mir auf den Bauch. »Pappsatt. Das war super-lecker, Michael, vielen Dank.«

»Ich glaube, du hast es dir verdient, mich Mick zu nennen.«

Wendy reißt die Augen auf, aber sie versucht, ihre Überraschung zu überspielen, indem sie sich bei Skyler unterhakt. »Willst du mal sehen, was ich schon für die Hochzeit geplant habe?«

»Klar doch!«

»Möchtest du noch einen Drink?«, bietet Mick an.

»Gern.« Ich folge Mick durch das Haus zurück in den Salon. »Das Haus ist wohl schon lange in Familienbesitz, oder? Wohnst du gerne hier?«

Mick verlangsamt seinen Schritt. »Ja und nein. Manchmal wünschte ich, Wendy und ich würden uns was anderes suchen und noch mal ganz von vorn anfangen, auch wenn dieses Haus alles ist, was von meiner Familie übrig ist. Mein Stammbaum lässt sich weit zurückverfolgen, aber sowohl meine Eltern als auch meine Großeltern sind tot. Außer Wendy habe ich keine Familie. Es war wichtig für mich, ihr das hier bieten zu können. Und sie wirkt glücklich hier.«

Wir erreichen den Salon, und Mick lässt beim Barkeeper unsere Gläser auffüllen.

»Ich glaube, Wendy wäre überall glücklich, wo du bist. Wie geht es ihr eigentlich wirklich? Du sagtest was von Albträumen.«

Mick schließt die Augen und holt tief Luft, erst dann öffnet er sie wieder und deutet auf die Ledersessel vor einem Fenster, das auf das Anwesen hinausgeht. Er wirft einen Blick über die Schulter zur offenen Tür, wahrscheinlich vergewissert er sich, dass Wendy nicht hineinkommt.

»Jede Nacht. Sie wacht schreiend auf. Mit einer Hand fasst sie sich an die Brust, mit der anderen an den Bauch.«

»Scheiße.« Seine Worte treffen mich wie ein Lastwagen, der mich mit achtzig Sachen überrollt.

Er verzieht die Lippen und ballt mit aller Kraft die Faust. »Wenn wir es bloß gewusst hätten. Dann hätte ich sie zu Hause behalten. Rund um die Uhr für ihre Sicherheit

gesorgt ...«

»Mick, du kannst sie nicht in Watte packen und erwarten, dass sie dich nicht dafür hasst.«

Er fährt sich mit der Hand durch das helle Haar. »Was hättest du denn gemacht?«

Ich schüttele den Kopf. »Du hattest es nicht in der Hand. Es gab nichts, was du hättest tun können, glaub mir« – ich schlage mir gegen die Brust –, »ich habe so oft darüber nachgedacht, aber ich komme immer wieder zu dem Schluss, dass es einfach verrückte Menschen auf dieser Welt gibt. Diese Frau war krank.«

Er schnaubt. »Ihretwegen ist mein ungeborenes Kind tot.«

Messer. Direkt ins Herz.

Ich schlucke gegen die Trockenheit in meiner Kehle an. »Nimmt sie professionelle Hilfe in Anspruch? Ihr beide?«

Er schüttelt knapp den Kopf.

»Pass auf, Mann, Verdrängung ist auch nicht gesund.«

Er holt tief Luft und nippt an seinem Getränk. »Ich habe einen Plan.«

»Und zwar welchen?«

Bitte sag jetzt nicht »sie kündigen lassen«. Bitte sag jetzt nicht »sie kündigen lassen«.

»Ich schwängere sie, sobald sie wieder gesund ist und wir verheiratet sind.«

Ich senke den Kopf und betrachte die kreisenden Eiswürfel in meinem Glas, die aufsteigenden Tonic-Bläschen. »Ist das wirklich eine gute Idee? Ich meine, Ersatz ist doch auch keine Lösung.«

Er hebt die Faust, aber dann scheint er sich wieder zu fangen. Stattdessen packt er die abgerundete Kante des Sessels. »Das stimmt. Aber diese Erfahrung hat uns gezeigt, dass wir eine Familie gründen wollen. Bald. Wir brauchen etwas, das wir lieben und teilen können. Etwas, das nur uns gehört. Nach der Fehlgeburt ist uns beiden klar geworden, wie sehr wir uns nach einem Kind sehnen. Nach vielen Kindern, um genau zu sein.«

Ich fahre mit der Zunge über meine Lippen und nicke. »Solange ihr es aus den richtigen Gründen tut, freue ich mich für euch.«

Mick nippt an seinem Drink, und sein kühler Blick begegnet meinem. »Ich habe inzwischen begriffen, wie viel du, das IG-Team und eure Familien Cherry bedeuten. Sosehr ich auch das Wichtigste in ihrem Leben sein möchte, bin ich Manns genug, um mir einzugestehen, dass das Herz meiner Frau groß ist und sie wahnsinnig viel Liebe zu geben hat. Sie wünscht sich eine familiäre Umgebung, wie ihr drei sie euch aufgebaut habt. Und ich will meiner Partnerin alles geben, was sie sich wünscht.«

Mit einem Nicken drücke ich meinen Respekt aus. »Das weiß ich zu schätzen. Wir lieben sie wie eine Schwester, und wenn sie möchte, wird sie immer einen Platz in unserem Team und unserer Familie haben. Sky und sie verstehen sich auch toll.«

»Ich würde gern häufiger solche Essen oder Besuche wie heute mit euch planen. Euch alle besser kennenlernen.«

»Gilt das auch für Bo?« Ich lache und grinse.

Mit finsterem Blick starrt er aus dem Fenster. »Wenn es sein muss.«

»Dir ist klar, dass er nur Scherze mit Wendy macht, oder? Die ganze Zweideutigkeit, das Flirten – das ist harmlos. Weiter würde er nie gehen, auch wenn er so tut. Wendy ist ihm wichtig geworden. Und unter uns: Bo hat noch nie eine Frau an sich herangelassen. Vor allem keine, an der er romantisches Interesse hätte. Dass sie ihm so viel bedeutet, beweist, dass er bei ihr keine Hintergedanken hegt.«

»Mag ja sein, aber sein Humor ist unerträglich.«

»Deshalb macht er das ja. Er will dich und Wendy aus der Reserve locken. Ignorier ihn einfach, dann hört er auf.« Ich zucke die Schultern und lehne mich zurück, mache es mir in dem Ledersessel gemütlich.

»Hm. Ich werde über deinen Einwand nachdenken.«

»Und jetzt mal Spaß beiseite, was sagt denn ihr Arzt zu den Albträumen?« Ich senke meine Stimme, schließlich ist dieses Thema vertraulich.

Er stößt einen langen, müden Seufzer aus. »Er hat ihr Schlaftabletten verschrieben, die sie nicht nehmen will. Sie will ohne Drogen schlafen.«

»Was noch?«

»Zeit. Ein Therapeut.«

»Vielleicht würde sie zu einem Therapeuten gehen, wenn du sie begleitest.« Ich zucke die Schultern. »Würdest du das tun?«

Er beugt sich ruckartig vor. »Ich würde alles für sie tun.«

»Dann schlag ihr das doch mal vor. Vielleicht hilft es ja. Schaden kann es nicht. Und wir versuchen, sie häufiger zu besuchen, aber du musst sie auch aus dem Haus bekommen. Sie muss sehen, dass es trotz des Geschehenen und eures Verlusts noch ein Leben da draußen gibt.«

Die beiden Frauen betreten den Raum kichernd wie Schülerinnen, Wendys Traurigkeit scheint durch Skyler wie weggeblasen zu sein. Ich weiß, wovon ich spreche – mir geht es mit meiner Freundin regelmäßig genauso.

»Süßer, du musst dir das Kleid anschauen, das Wendy ausgesucht hat. Der Waaaaahnsinn!« Das letzte Wort zieht sie in die Länge.